

X.

König Augusts III. von Polen Unparteilichkeit in Glaubenssachen.

Von

WOLDEMAR LIPPERT.

Unter den Ruhmestiteln des größten Preußenkönigs zählt nicht zu den geringsten seine religiöse Toleranz, die diesen hervorragenden Herrscher bewog, die Befreiung von den Fesseln jedes Glaubenszwanges, die er sich selbst zuerkannte, auch in weitgehendem Maße anderen zu gewähren. Diese Duldsamkeit leuchtete umsomehr hervor, als sie sonst in seiner Zeit durchaus nicht etwas Selbstverständliches und allgemein Übliches war, sondern andere Fürsten und Regierungen meist streng auf dem Standpunkt der Orthodoxie — sei es nun des Katholizismus oder des Protestantismus — standen. Insbesondere galten die Habsburger als entschiedene Hüter strengster Rechtgläubigkeit und ihre an auswärtige Fürstenhäuser verheirateten Töchter als Vorkämpferinnen eines eifrigen Katholizismus; so von Josephs I. Töchtern sowohl die an den Kurfürsten Karl Albert von Bayern (den späteren Kaiser Karl VII.) verheiratete Erzherzogin Maria Amalia, die Mutter der sächsischen Kurfürstin Maria Antonia¹⁾, wie auch ihre Schwester Maria Josepha, die Gemahlin des sächsischen Kurfürsten und Polenkönigs August III. Durch Maria Josepha wurde die strenge katholische Glaubensrichtung, die von ihren Gegnern auch als habsburgische Bigotterie aufgefaßt wurde, am sächsischen Hofe heimisch.

¹⁾ Vgl. über Maria Amalia und ihre katholische Strenggläubigkeit die Bemerkungen in dieser Ztschr. XX, 115 f. und Mitteilungen des Vereins für die Gesch. Berlins 1912 S. 62 f.